

Nottingham - the fairy tale came true

Zwei Jahre sind vergangen, seit der erste Gedanke eines Auslandspraktikums in Großbritannien geboren wurde, bis zum tatsächlichen Abflug Richtung „Insel“.

In der Zeit von Mitte Februar bis Anfang April 2015 durfte ich mich während meines Praktikums im ambulanten Sektor auf Spurensuche nach Robin Hood und angelsächsischer Geschichte und Kultur begeben. Die Universitätsstadt Nottingham liegt - grob gesagt - in der Mitte der Insel. Nicht weit von Manchester, Sheffield und Derby, etwa vier Busstunden



nördlich von London, in den East Midlands im County Nottinghamshire.

In der Stadt mit etwa 300.000 Einwohnern tummeln sich über 40.000 Studierende an zwei großen Universitäten. Eine

davon ist die University of Nottingham, wo ich für die Zeit meines Praktikums auch eingeschrieben war und neben den Verpflichtungen meines Praktikums alle Vorzüge des „Studentseins“ genießen konnte: Ermäßigte Fahrpreise für den ÖPNV, 10% Rabatt in Geschäften oder günstigere Eintrittspreise für Sehenswürdigkeiten.

Letzteres gibt es in Nottinghams Umgebung nicht zu knapp: Wollaton Hall, Newstead Abbey, Nottingham Castle, Galerien, Museen, Chatsworth House, uvm.

Das Bulwell Riverside ist ein Gemeindezentrum, welches den Einwohnern im sozialschwachen Norden Nottinghams, viele öffent-



liche Dienste anbietet. So gibt es neben den verschiedenen medizinischen Angeboten des National Health Service (NHS) (Haus- und Fachärzte, Hebammen, Physiotherapie, Gesundheitsberatung in vielen Bereichen und eine Apotheke) auch Kinderbetreuungsangebote, eine Bibliothek und diverse soziale Gruppenangebote.

Mein Team bestand aus Nurses mit verschiedenen Qualifikationsgraden und betreute Einzelpersonen in verschiedenen Altersklassen und Familien.

Mir wurden zwei feste Mentorinnen zugeteilt, die sich während meines Praktikums wirklich gut um mich kümmerten - fachlich und freundschaftlich.

Ein typischer Tag im ambulanten Dienst in Bulwell sah für mich wie folgt aus:

Ich mache mich in meiner Uniform - bestehend aus schwarzen Schuhen, dunkelblauer Hose mit Bügelfalte und hellblauer Tunica mit weiß abgesetzten Nähten (zeigt meinen Status als Student Nurse) - auf den Weg zum Bulwell Riverside. Vom Personalwohnheim aus, quer über den Campus des City Hospital ist die Bushaltestelle für die Buslinie 17 Richtung Bulwell in 5 Minuten erreicht. Da die meisten Menschen Richtung Innenstadt fahren, sind die klassischen Doppeldeckerbusse in Richtung Norden immer angenehm leer.

Der Bus schaukelt die Hucknall Road hinauf, es wird gehupt und wenig gebremst. Auch die gefühlt 537 speed bumps (Bremschwellen) veranlassen den Fahrer natürlich nicht zum Drosseln der Geschwindigkeit. Als deutscher Fahrgast bangt man darum, dass auch diesmal der Bus nicht umkippt.

Die kleinen stets gleich aussehenden englischen Reihenhäuser fliegen vorbei. Der Busbahnhof Bulwell ist in Sichtweite.

08.50am Mit leichter Übelkeit laufe ich zum Haupteingang des Gemeindezentrums. An der Ampel rufe ich mit dem Mobiltelefon mein Team an, dass gleich jemand die Tür vom Büro öffnet. Die Sicherheitsbestimmungen lassen es nämlich leider nicht zu, dass ich als Praktikantin eine Schlüsselkarte für das Büro der ambulanten Teams bekomme.

Meine Mentorinnen nahmen mich immer abwechselnd mit auf Tour oder haben mich mit Kolleginnen geschickt, wenn diese besonders interessante Visits auf dem Plan hatten.

09.15am Im Privatwagen der jeweiligen Kollegin ging es nun los. Quer durch den Stadtteil.

Häufig waren die ersten Visits des Tages bei Patienten mit Diabetes, wo wir dann den Blutzucker maßen und Insulin verabreichten. Bei vielen Diabetikern wurde zudem die Fußgesundheit mit verschiedenen Assessments überprüft oder ein beratendes Gespräch angeboten. Zusammen mit dem Carer (ist für Nahrungsaufnahme und Körperpflege zuständig) wurden der allgemeine Gesundheitszustand und potenzielle Gesundheitsprobleme des Patienten besprochen.

Im Laufe des Vormittags wurden die verschiedensten Klienten besucht um deren Gesundheitsprobleme zu beheben oder präventive Interventionen anzubieten. Darunter waren sehr häufig das Verbinden von chronischen oder akuten Wunden, Beratung zu Inkontinenz und Dekubitalulzera, Katheterisierung, Medikamentengabe und Schmerzmanagement. Bei manchen Klienten waren „double ups“ verabredet, wenn bei sehr komplexen Verbandswechseln oder Vorbereitung von Schmerzpumpen mit Morphinen eine zweite oder höher ausgebildete Kollegin anwesend sein musste.

Die Klienten/Familien und betreuende Fachkraft kennen sich teilweise schon Jahre bis Jahrzehnte, da sich die Betreuung nach dem Wohnort richtet. Insgesamt werden District Nurses sehr geschätzt und die Kommunikation zwischen Klient und Fachkraft ist immer durch hochkomplex-fachliche sowie freundlich-familiäre Anteile geprägt.

12.45pm Mittagessen im Stützpunkt. Nachdem der letzte Patient der Runde besucht wurde, treffen sich alle zum gemeinsamen „Dinner“ (In Nottingham bezeichnet

man das Mittagessen so - das Abendbrot wird eher mal „Tea“ genannt. Der Begriff „Lunch“ wird nur sehr selten gebraucht.) Dabei werden Situationen bei den Patienten oder Probleme in den Behandlungen besprochen.

Danach wurde die Dokumentation der durchgeführten Visits gemacht und später ging die zweite Tour los.

Dienstags und donnerstags gab es außerdem das Behandlungsangebot „Leg Ulcer Clinic“ für Menschen mit chronischen Wunden, zwischen 13.00 und 17.00 in einer kleinen Praxis, angegliedert an einem großen Supermarkt. Die Klienten haben hier die Möglichkeit, im Rahmen ihres wöchentlichen Einkaufs in Begleitung ihres „Familienhelfers“ in die Praxis zum Verbandswechsel zu kommen. In der Praxis gab es auch Angebote von anderen Clinical Nurse Specialists oder Hebammen.

17.00pm Endlich Feierabend!

Während meines Aufenthalts in Nottingham habe ich viele Facetten, sowie Vor- und Nachteile des britischen Gesundheitssystems, vor allem im ambulanten Sektor, kennen gelernt. Hinsichtlich der Behandlung von chronischen Wunden (bspw. Auswahl von Verbandsmaterial) oder Anleitung und Beratung in jeglichen Gesundheitsfragen gibt es einiges, was ich für die Arbeit in der Heimat - seien es Ideen oder Tricks - lernen konnte.

Ich hatte zudem die Möglichkeit für je einen Tag in einem Team für Entlassungsmanagement und im City Hospital in der Gynäkologie zu hospitieren, sowie das Royal Derby Hospital zu besuchen.

Da das Praktikum über eine Kooperation mit der Nursing School der University of Nottingham organisiert war, bestand reger Kontakt zu Dozenten und anderen Studierenden - sowohl aus Nottingham als auch aus Malta, Irland und Frankreich. So gab es beispielsweise ein Treffen aller internationalen Pflege- und Hebammenstudierender, wobei die jeweiligen Gesundheitssysteme und Ausbildungswege der Länder vorgestellt und diskutiert wurden.

Die viele Arbeit, der ganze Aufwand und die Hartnäckigkeit haben sich hinsichtlich fachlicher, sprachlicher und interkultureller Kompetenzen gelohnt. Ich blicke auf knapp acht Wochen Erfahrung im britischen Gesundheitssystem zurück und bin froh einen Teil meiner praktischen Ausbildung im Ausland gemacht zu haben.

Autorin: Eva-Maria Melsheimer